

RAINER BRÜDERLE (FDP), BUNDESMINISTER FÜR WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE, ZU EINEM IMPULSPROGRAMM FÜR MATERIALSPARENDE PRODUKTE, PROZESSE UND TECHNOLOGIEN – SENKUNG DER KOSTEN ALS WICHTIGER WETTBEWERBSVORTEIL FÜR DIE JETZT ANSPRINGENDE KONJUNKTUR

Material-effizienz-Programm nutzt dem Mittelstand

W&M: Herr Minister, in der Krise sind die Kosten für Rohstoffe und Energie gesunken. Weshalb drängt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gerade jetzt auf Anstrengungen zur Materialeffizienz?

BRÜDERLE: Wieder anziehende Rohstoffpreise sind ein Anzeichen dafür, dass die Wirtschaft sich nach der schweren Krise wieder erholt. Unternehmen, die sich jetzt um materialsparende Produkte, Prozesse und Technologien bemühen, verschaffen sich damit einen Wettbewerbsvorteil für die anspringende Konjunktur. Mittelständlern und bis Ende 2010 auch Unternehmen mit bis zu 1.000 Mitarbeitern bietet das Bundeswirtschaftsministerium mit dem Impulsprogramm Materialeffizienz dabei Unterstützung an.

W&M: Weshalb sind die Materialkosten aus Ihrer Sicht ein Problem?

BRÜDERLE: Im Produzierenden Gewerbe bilden Materialkosten den größten Kostenblock, noch vor den Personalkosten. Die Arbeitsproduktivität konnte in den vergangenen 50 Jahren um den Faktor 3,5 gesteigert werden. Dagegen blieb die Materialproduktivität weit zurück, sie wurde lediglich verdoppelt.

W&M: Hat dies nicht seine Ursache in den stetig steigenden Personalkosten?

BRÜDERLE: Während die Unternehmen für Material etwa 46 Prozent ihrer Gesamtaufwendungen investieren, sind es für das Personal nur rund 19 Prozent. Deutsche Unternehmen geben pro Jahr rund 500 Milliarden Euro für Rohstoffe und Betriebsstoffe aus. Wissenschaftliche Untersuchungen besagen, dass davon 20 Prozent, also 100 Milliarden Euro, eingespart werden könnten.

W&M: Was wird in dieser Kennziffer alles erfasst, also wo liegen die Handlungsfelder?

BRÜDERLE: Zunächst denken wir beim Materialeinsatz an die Produkte selbst. Hier bietet sich die Optimierung in der Produktkonstruktion an, zum Beispiel durch die Materialauswahl, aber auch durch eine materialsparende Geometrie, Senkung des Verschnitts usw.

PREISVERGABE

Impulse für Unternehmen

In Berlin wird am 17. November im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) der Deutsche Materialeffizienz-Preis 2010 vergeben. Neben vier mittelständischen Unternehmen wird auch eine Forschungseinrichtung prämiert, die durch neue anwendungsorientierte Forschungsergebnisse zur Verbesserung der Materialeffizienz überzeugen kann. Eine unabhängige Jury mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft bewertet die Bewerbungen unter fachlicher Leitung der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM).

Fünf fachlich überzeugende Beiträge werden mit jeweils 10.000 Euro ausgezeichnet. Einsendeschluss für Bewerbungen ist der 14. Oktober 2010. Bitte auf dem Postweg oder in elektronischer Form an:

Yvonne Langer, Deutsche Materialeffizienzagentur (demea)
c/o VDI/VDE Innovation+Technik GmbH,
Steinplatz 1, 10623 Berlin
E-Mail: langer@demea.de

Fachlicher Ansprechpartner für den Wettbewerb ist Dr. Franz-Georg Simon in der BAM (Fachgruppe IV.3) unter Telefon 030 8104-1438 oder E-Mail: simon@materialeffizienz.de

Selbstcheck

Die demea bietet im Internet einen »Selbstcheck« an, mit dem Unternehmen feststellen können, welche Potenziale zur besseren Materialausnutzung bei ihnen schlummern. Gestellt werden 13 Fragen zu verschiedenen betrieblichen Bereichen. Der Check beruht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und wird als Praxishilfe des BMWi angeboten. »Der Materialeffizienz-Selbstcheck ist gerade für mittelständische Unternehmen Hilfe zur Selbsthilfe, um Materialkosten zu sparen und damit ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken«, so der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Rainer Brüderle. Der Check dauert etwa 20 Minuten, die Nutzung ist kostenlos. Alle Informationen finden Sie unter: www.materialeffizienz-selbstcheck.de

W&M: Aber es geht bei Materialeffizienz nicht auch um verbesserte Technologien?

BRÜDERLE: Ja, denn in den Produktionsprozessen wird über den Materialverbrauch entschieden. Deshalb sollten die genutzten Bearbeitungsverfahren und Prozessparameter intensiv auf ihre Einsparpotenziale hin betrachtet werden. Reinigungs- und Aufbereitungsverfahren, der Einsatz von Hilfsstoffen, die Verwertung von Produktionsabfällen – all dies sind Materialkosten. Und nicht zuletzt fallen auch bei den Transportpro-

»Wieder anziehende
ROHSTOFFPREISE
sind ein Anzeichen dafür,
dass die Wirtschaft sich nach
der schweren Krise erholt.«

zessen, in der Lagerhaltung, bei der Verpackung usw. Materialkosten an.

W&M: Dies geht sehr ins Detail. Kleine und mittlere Unternehmen sind hier möglicherweise überfordert. Wie können sie an dieser Stelle unterstützt werden?

BRÜDERLE: Dass die Materialkosten gegenüber den Personalkosten über so lange Zeit deutlich weniger im Fokus der Rationalisierung standen, hat nicht nur mit den geringeren Steigerungsraten der Kosten für Rohstoffe zu tun, sondern auch mit der Komplexität der genannten Prozesse. Hier tun sich kleine und mittelständische Unternehmen, denen dafür die Zeit fehlt, in der Tat oft schwer. Für sie ist das Impulsprogramm Materialeffizienz gedacht.

W&M: Worum geht es dabei?

BRÜDERLE: Das Impulsprogramm Materialeffizienz unterstützt Unternehmen auf zweierlei Weise: durch die einzelbetriebliche Beratung (VerMat) und die Bildung von Materialeffizienznetzwerken (NeMat). Innerhalb von VerMat können sie zunächst im Unternehmen eine geförderte Potenzialanalyse durchführen



lassen, um Einsparmöglichkeiten zu bestimmen und erste Abhilfemaßnahmen zu entwickeln. Beratungskosten bis zu 15.000 Euro sind mit 67 Prozent förderfähig. Für Kosten zwischen 15.000 Euro und 30.000 Euro gibt es einen Zuschuss von 50 Prozent.

W&M: Zunächst, sagten Sie – und dann?

BRÜDERLE: Als zweite Stufe ist die Vertiefungsberatung vorgesehen, in der spezifische Maßnahmen für das jeweilige Unternehmen entwickelt und geplant werden. Auch die Beratung über staatliche Fördermöglichkeiten und andere Finanzierungsquellen gehört dazu. Die Beratungskosten der Vertiefungsberatung werden mit 33 Prozent gefördert. Die Maximalförderung für Potenzialanalyse und Vertiefungsberatung zusammen beträgt 100.000 Euro. Die Deutsche Materialeffizienzagentur, die auf Initiative des BMWi entstanden ist, führt das Impulsprogramm Materialeffizienz durch.

W&M: Wer berät die Firmen?

BRÜDERLE: Um eine hohe Qualität der Beratung zu gewährleisten, ist ein Pool mit qualifizierten Beraterinnen und Beratern bei der Deutschen Materialeffizienzagentur, der demea, aufgebaut worden. Hier arbeiten Experten, die bei der demea zugelassen sind.

W&M: Welche Erfahrungen und Ergebnisse liegen Ihnen bereits vor?

BRÜDERLE: Rund 400 Potenzialanalysen wurden bereits ausgewertet. Das ermittelte Einsparpotenzial pro Unternehmen und Jahr lag dabei im Durchschnitt bei etwa 220.000 Euro. Bezogen auf den Umsatz konnten Einsparpotenziale von durchschnittlich 2,5 Prozent ermittelt werden. Anders gesagt: Die Unternehmen können ihre Umsatzrendite um 2,5 Prozentpunkte steigern, wenn sie diese Potenziale nutzen. Es lohnt sich also.

W&M: Werden die Maßnahmen denn tatsächlich umgesetzt?

BRÜDERLE: Das interessiert uns natürlich auch, deshalb erfolgt eine Evaluierung. Die Hälfte der vorgeschlagenen Maßnahmen wurde schon während oder unmittelbar nach der Potenzialanalyse bei Investitionen unter 10.000 Euro um-

»Unternehmen, die sich jetzt um materialsparende Produkte, Prozesse und Technologien bemühen, verschaffen sich damit einen **WETTBEWERBSVORTEIL** für die anspringende Konjunktur.«

»Der Materialeffizienz-Selbstcheck ist gerade für mittelständische Unternehmen

HILFE ZUR SELBSTHILFE, um Materialkosten zu sparen und damit ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.«

gesetzt. Bei Investitionen unter 50.000 Euro folgten weitere 20 Prozent in den nächsten sechs Monaten.

W&M: Und welche Rolle spielt die Netzwerkbildung, also das Programm NeMat?

BRÜDERLE: Dass Kooperationen schneller zum wirtschaftlichen Erfolg führen, ist allen klar, trotzdem fällt es kleinen und mittelständischen Unternehmen oft schwer, Netzwerke zu initiieren und erfolgreich am Laufen zu halten. Deshalb fördern wir Materialeffizienznetzwerke.

W&M: Was soll hier geschehen?

BRÜDERLE: Inhalte sollen zum Beispiel ein moderierter Erfahrungsaustausch, der Informationstransfer und Schulungen sein. Dadurch lernen Unternehmen Möglichkeiten zur Verbesserung des Materialeinsatzes kennen und werden bei der Umsetzung unterstützt. Sie profitieren auch von bereits vorhandenen Erfahrungen und schauen über den eigenen Tellerrand.

W&M: Wie erfolgt die Förderung?

BRÜDERLE: Gefördert wird in drei Phasen. In der Phase der Etablierung werden Netzwerke zu maximal 75 Prozent der abrechnungsfähigen Kosten gefördert, in der Regel ist das die Arbeit des Netzwerkkordinators. In der Umsetzungsphase beträgt die Förderung 50 Prozent. In der Stabilisierungsphase soll der Übergang in eine nachhaltige Zusammenarbeit unterstützt werden, dies wird mit 35 Prozent der Kosten gefördert. Der Gesamtbetrag der Förderung beträgt für Phase I und II maximal 300.000 Euro, in Phase III sind es maximal 75.000 Euro.

W&M: Bei allen Vorzügen schreckt Unternehmer das aufwendige Antrags- und Nachweis-Procédere oft ab ...

BRÜDERLE: Wir halten diesen Aufwand sehr gering. Denn die Beraterinnen und Berater aus dem Pool der demea unterstützen aktiv bei der Antragstellung. Sie bereiten auch den Abschlussbericht über die geleistete Arbeit vor. Die Unternehmer müssen sich lediglich um die Übersendung des Verwendungsnachweises kümmern, damit die demea die Fördermittel auszahlen kann.

Die Fragen stellte Dr. Ulrich Conrad

